



PRESSEMITTEILUNG PAN-EUROPE (BRÜSSEL) – 4. Oktober 2022

Neue Studie aus Italien zeigt, dass die derzeitigen Maßnahmen zur Verringerung der Pestizidbelastung gefährdete Bevölkerungsgruppen nicht vor Pestizidverschmutzung schützen

4. Oktober, Brüssel /Mals - Eine neue Studie zeigt, dass trotz der von den Südtiroler lokalen Behörden ergriffenen Maßnahmen zur Verringerung der Pestizidbelastung immer noch synthetische Pestizide, die der menschlichen Gesundheit und der Umwelt schaden können, auf Kinderspielflächen und Schulhöfen in der nahen Region nachgewiesen werden [1, 2].

Die Studie, eine Zusammenarbeit von Experten des Pesticide Action Network Europa / Deutschland (PAN), der Health and Environment Alliance (HEAL) und der Universität für Bodenkultur in Wien (BOKU), wurde in einer der wichtigsten landwirtschaftlichen Regionen für Äpfel und Wein in Europa durchgeführt. Die Forscher untersuchten die Daten von 306 Grasproben, die zwischen 2014 und 2020 auf 88 nicht-landwirtschaftlichen öffentlichen Flächen wie Kinderspielflächen, Marktplätzen und Schulhöfen gesammelt wurden.

Die Schlussfolgerungen zeigen, dass die bestehenden lokalen Maßnahmen zur Verringerung der Pestizidabdrift in der Region nicht wirksam genug sind, um die Pestizidexposition in öffentlichen Räumen zu verhindern. Zu diesen Maßnahmen gehören Warnschilder und Einschränkungen in Bezug auf Tageszeit und Entfernung, wann und wo Pestizide versprüht werden dürfen [3].

Die wichtigsten Ergebnisse sind:

- Trotz eines leichten Rückgangs der Pestizidrückstände während des Untersuchungszeitraums konnten an 73 % der beprobten Standorte immer noch Rückstände von mindestens einem Pestizid nachgewiesen werden, und im Jahr 2020 wurden an 27 % der Standorte Mehrfachrückstände gefunden.
- Fluazinam, ein Fungizid, das im Verdacht steht, das ungeborene Kind zu schädigen, und das in Tierversuchen mit Krebs in Verbindung gebracht wurde, wurde an 74 % der kontaminierten Standorte nachgewiesen. Andere schädliche Pestizide wie das Fungizid Captan (60 %) und das Insektizid Phosmet (49 %) wurden ebenfalls häufig nachgewiesen.
- Der prozentuale Anteil der Rückstände, die die menschliche Fortpflanzung schädigen können, ist deutlich gestiegen, und zwar von 21 % im Jahr 2014 auf 88 % im Jahr 2020. Der Prozentsatz der Rückstände, die bestimmte Organe schädigen können, stieg ebenfalls von 0 % im Jahr 2014 auf 21 % im Jahr 2020 [4].
- Der Prozentsatz der Stoffe mit dem Potenzial, das Hormonsystem zu beeinträchtigen (89 %) oder beim Menschen Krebs zu verursachen (45 %), blieb während des Untersuchungszeitraums konstant.
- Würden diese Konzentrationen von Pestizidrückständen in lokal angebauten Lebensmitteln

gefunden, so lägen sie um ein Vielfaches über den Werten, die in der EU als sicher für den Verzehr gelten, und dürften nicht mehr verkauft werden.

- Der Prozentsatz der nachgewiesenen Pestizidrückstände mit akuter Toxizität für Honigbienen blieb während des gesamten Untersuchungszeitraums hoch.

- Diese Ergebnisse stützen sich auf eine frühere Studie, in der Pestizidrückstände in Entfernungen von fünf bis 600 Metern von den landwirtschaftlichen Standorten, an denen sie ursprünglich verwendet wurden, nachgewiesen wurden [2].

"Anhand der verfügbaren Daten, und obwohl die Südtiroler Landesregierung in den letzten Jahren mehrere Maßnahmen zur Eindämmung der Abdrift ergriffen hat, sehen wir, dass Nichtzielgebieten wie Spielplätze immer noch mit Pestiziden kontaminiert sind, die das Potenzial haben, Umweltschaden anzurichten, und ein gesundheitliches Risiko für Anwohner und gefährdete Gruppen darstellen können", betont Koen Hertoge, Präsident von PAN Europe, Initiator und Mitautor der Studie.

In der Europäischen Union werden bei der Risikobewertung von Pestiziden Vorhersagemodelle verwendet, um deren Verteilung in der Umwelt abzuschätzen. Diese Modelle berücksichtigen jedoch keine Daten aus der Praxis.

"Unsere Daten zeigen, dass die offiziellen Risikobewertungen die tatsächliche Exposition von Nicht-Zielorganismen, einschließlich des Menschen, gegenüber Pestiziden zu unterschätzen scheinen. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass das, was wir in dieser Studie gezeigt haben, höchstwahrscheinlich die Situation in anderen Regionen mit intensiver Apfel- und Weinproduktion in Europa und weltweit widerspiegelt", erklärt Professor Johann Zaller, Mitautor von der Universität für Bodenkultur in Wien (BOKU).

Die Ergebnisse kommen kurz nachdem die Europäische Kommission einen Vorschlag für eine neue Verordnung über den nachhaltigen Einsatz von Pestiziden (SUR = Sustainable Use Regulation) veröffentlicht hat. Darin werden rechtsverbindliche Reduktionsziele festgelegt, um den Einsatz von Pestiziden in allen EU-Mitgliedsstaaten bis 2030 zu halbieren, insbesondere von solchen, die bekanntermaßen gesundheitsgefährdend sind [5]. Der Vorschlag zielt auch darauf ab, den Einsatz von Pestiziden in allen "sensiblen" Gebieten, die von der Allgemeinheit genutzt werden oder von ökologischer Bedeutung sind, im Umkreis von drei Metern zu verbieten.

Interessanterweise sind mehrere dieser vorgeschlagenen EU-weiten Maßnahmen weniger streng als die der Landesregierung von Bozen-Südtirol, wo Pestizide mit gefährlichen Eigenschaften nicht in Bereichen eingesetzt werden dürfen, die von der Allgemeinheit und von Kindern genutzt werden, und auch nicht in einem Umkreis von 30 Metern von ihnen.

"Unsere Studie zeigt, dass regionale Maßnahmen zur Verringerung der Pestizidbelastung, die strenger sind als die von der EU-Kommission vorgeschlagenen, einfach nicht ausreichen, um die Exposition von Kindern und der Allgemeinheit gegenüber Substanzen zu verhindern, die das Potenzial haben, Krebs zu verursachen oder die Fortpflanzung zu schädigen. Eine drastischere Reduzierung aller Pestizide und eine deutliche Ausweitung der vorgeschlagenen Pufferzonen auf mindestens 50 Meter sind dringend erforderlich, um die Gesundheit zu schützen", schliesst Dr. Angeliki Lyssimachou, Senior Science Policy Officer bei HEAL und Mitautorin der Studie.

Kontakt:

Koen Hertoge, Präident Pesticide Acton Network Europe und Mitautor der Studie,
koen.hertoge@gmail.com /// +39 345 816 05 16

Professor Johann Zaller, Mitautor der Studie – Universität für Bodenkultur in Wien (BOKU),
johann.zaller@boku.ac.at

Ivonne Leenen, Senior Communications Officer Health and Environment Alliance (HEAL),
ivonne@env-health.org

Hinweise für den Herausgeber:

1. ‘Pesticide drift mitigation measures appear to reduce contamination of non-agricultural areas, but hazards to humans and the environment remain’, Science of the Total Environment volume 854 (2022) <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0048969722059137>
2. Die neue Studie baut auf früheren Untersuchungen zu den Entfernungen auf, in denen Pestizidrückstände in der Region Südtirol in Norditalien gefunden wurden:

‘Year-round pesticide contamination of public sites near intensively managed agricultural areas in South-Tyrol’, Environmental Science Europe Volume 33 (2021) <https://enveurope.springeropen.com/articles/10.1186/s12302-020-00446-y>

‘Pesticide contamination and associated risk factors at public playgrounds near intensively managed apple and wine orchards’, Environmental Science Europe Volume 31 (2019) <https://enveurope.springeropen.com/articles/10.1186/s12302-019-0206-0>
3. Im Fall von Bozen-Südtirol hat die Regierung 2014 damit begonnen, zusätzliche Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor Pestiziden einzuführen. Dazu gehört eine 30-Meter-Pufferzone, wenn Pestizide mit gefährlichen Eigenschaften für die menschliche Gesundheit und die Umwelt in der Nähe von Bereichen eingesetzt werden, die von Kindern und der Allgemeinheit besucht werden. Nur wenn zusätzliche Schutzmaßnahmen wie die Verwendung von Barrieren (z. B. Bäume oder Hecken) ergriffen werden, kann der Abstand auf fünf oder zehn Meter Pufferzonen reduziert werden.
4. Tables from article can be accessed via [1-s2.0-S0048969722059137-ga1_lrg.jpg](https://els-cdn.com/1-s2.0-S0048969722059137-ga1_lrg.jpg) (2213x674) (els-cdn.com)
5. See for example: <https://www.env-health.org/heals-response-to-the-public-consultation-on-the-eu-pesticide-reduction-law-proposal/> and https://www.pan-europe.info/sites/pan-europe.info/files/public/resources/briefings/PAN%20Europe%20SUR%20PP_16092022.pdf